

nen einzelnen Theaterstücken liegen Aufsätze vor, die sich nicht nur mit Sebastian Sailer und seinem Werk beschäftigen.

In dem gerade erschienenen neuen Buch von Manuela Oberst, einer von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt angenommenen Dissertation, wird nun allerdings erstmals die vom Kloster angelegte neunbändige Theater-Sammlung insgesamt präsentiert, untersucht und analysiert. Da bei der Säkularisation des Klosters 1802/03 dieses dem Hause Thurn und Taxis zugesprochen wurde, befindet sich die Sammlung heute im «Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv» in Regensburg. Sie enthält rund fünfhundert Titel – Dramen, Melodramen, Periochen und Libretti in deutscher oder lateinischer Sprache –, die auf die Zeit von 1657 bis 1778 datieren. Sie sind nur zu einem Teil in Obermarchtal entstanden und dort aufgeführt worden, die meisten kamen aus anderen Klöstern, Stiften und Schulen des süddeutschen Raums, so beispielsweise aus dem Zwiefalter Benediktinergymnasium in Ehingen oder von der Biberacher Komödiantengesellschaft.

In überzeugender Weise interpretiert die Autorin ihr Quellenmaterial. Ausführlich belegt sie die schulischen, propagandistischen und repräsentativen Funktionen des Theaterspiels oder -schauens im Kloster. Sie zeigt auf, wie die Theaterstücke im klösterlichen Schulunterricht zur Erlernung der lateinischen Sprache dienten. Eine inhaltliche Analyse legt die Rolle der Dramen und Libretti als Werbeträger für die Schule, den Prämonstratenserorden, den katholischen Glauben, für einzelne Regenten oder pädagogische Ziele dar. Dass die meisten Stücke auf biblischen Geschichten, Heiligenbiografien oder mythologischen Stoffen fußen, war wohl zu erwarten. Deutlich wird zudem, welche große Rolle dem Schauspiel innerhalb der klösterlichen Festkultur zufiel, so beispielsweise bei Jubiläen, Kirchweihen, Namens- und Geburtstagen, Kirchenfesten und Feiertagen.

Die übersichtlich gegliederte Arbeit verbindet verschiedene wissenschaftliche Disziplinen, verknüpft

politische Geschichte mit Kirchen- und Literaturgeschichte und zeichnet so auch ein bislang eher unbekanntes Bild des klösterlichen Alltags in der Barockzeit.

Wilfried Setzler

Kurt Köder und Philipp Sauer
Neue Mehrtageswanderungen in Baden-Württemberg.

Silberburg-Verlag Tübingen 2010. 200 Seiten mit 120 farbigen Abbildungen und Karten. Broschur € 16,90. ISBN 978-3-87407-870-2

Mehrtageswanderungen sind so eine Sache. Eigentlich das Ideal des «richtigen» Wanderers, der nicht spazieren gehen, sondern zielgerichtet einen Punkt erreichen will, sind sie nicht immer einfach zu organisieren. Zwar sind im Land ja viele Fernwanderwege, gerade auch des Schwarzwald-, des Odenwald- und des Schwäbischen Albvereins, ausgewiesen, doch für eine Mehrtageswanderung braucht man Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten, vor allem aber auch verkehrsgünstig gelegene Anfangs- und Endpunkte. Und dazwischen sollten attraktive Wanderstrecken in einer schönen Landschaft und möglichst noch der eine oder andere kulturhistorisch interessante Punkt liegen. Das ist eine ganze Reihe recht anspruchsvoller Forderungen, die die verdienstvollen Wanderführer der Fernwanderwege der genannten Wandervereine nicht immer zu befriedigen vermögen.

Da kommt dieser Wanderführer des Silberburg-Verlags gerade recht: 15 meist zweitägige, seltener dreitägige Touren in ausgesucht schönen Landschaften: Odenwald, Schwäbischer Wald, Allgäu, Oberschwaben, Bodensee/Höri, Schwarzwald/Kaiserstuhl, Schwäbische Alb, Schönbuch. Streckenlänge und Zeit sind angegeben, der Weg kurz beschrieben und in einem Kartenausschnitt 1:50000 (?) eingetragen. Eine Wanderkarte sollte man trotzdem mitführen, eine Kartenangabe fehlt daher nicht. Dabei auch Übernachtungs- und An- und Rückreisetipps (natürlich mit der Bahn/3-Löwen-Takt). Beigefügt auch Kurzbeschreibungen von Sehenswürdigkeiten am Weg, von Städten, Seen,

Burgen, Aussichtspunkten, Klöstern, Höhlen und sogar des Europaparks Rust (naja, Honi soit qui mal y pense!).

Die oft stimmungsvollen Fotos in dem Bändchen, denen freilich manchmal etwas mehr Bearbeitung in der Reproanalt gut getan hätte, machen zusätzlich Lust, sich auf die Strecke zu begeben, wobei einer der Autoren den Fotos zufolge offenbar eine Vorliebe für Winter- und verregnete Herbstwanderungen besitzt, so oft ist nasses buntes Laub, Schnee und Eis zu sehen. Die Bildunterschriften sind leider teils etwas banal ausgefallen: Auf Seite 54 etwa erfahren wir: *Die Wanderwege um Brettach sind besonders schön*, was wir anhand des Bildes nicht nachvollziehen vermögen, denn gezeigt wird ein geteeter Feldweg. Aber die Leiden des Wanderers in unserer zugeteerten Landschaft sind ein anderes Thema.

Die Wegbeschreibung freilich ist prägnant und gut. Das ist ja das Wesentliche! Diese Mehrtageswanderungen seien somit allen empfohlen, die in heimischer Landschaft die Chance nutzen wollen, sich auf Schusters Rappen zu erholen und zu sich selbst zu finden. *Raimund Waibel*

Alfried Wieczorek, Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter (Hrsg.)

Die Staufer und Italien.

Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa.

2 Bände im Schuber. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2010. 424 und 376 Seiten mit rund 900 meist farbigen Abbildungen. Gebunden. Einführungspreis bis zum 31. 3. 2011 € 59,90, danach 69,90 (Museumsausgabe broschiert € 39,90) ISBN 978-3-8062-2366-8

In der geradezu legendären Stauferausstellung 1977 in Stuttgart wurden erstmals umfassend Exponate der staufischen Kunst und Kulturgeschichte, der staufischen Dynastie und ihrer Politik zusammengetragen. Ein fünfbandiger Ausstellungskatalog wurde zu einem weiteren Standardwerk der Epoche. Nun wird in diesem Jahr in einer neuen Landesausstellung in Mannheim das Thema erneut aufgegriffen. Inzwischen ist

nämlich manches Forschungsergebnis, vor allem bei der Staufergenealogie, wieder in Frage gestellt, vor allem aber vollzog sich, so die Verantwortlichen der neuen Stauferausstellung, *seit dieser eher kunsthistorischen Schau ein Wechsel hin zur sozialgeschichtlichen Präsentation*. Zudem seien historische Regionen immer stärker als *zentrale Bezugsgrößen der Orientierung und Identifizierung* erkannt worden.

In diesem Sinne konzentriert sich die Mannheimer Ausstellung in den Reiss-Engelhorn-Museen unter dem Titel «Die Staufer und Italien. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa» auf drei «Kernregionen» der staufischen Herrschaft: die Rhein-Main-Neckar-Region, Oberitalien und das ehemalige Königreich Sizilien mit Unteritalien. Gezeigt werden bis zum 20. Februar 2011 vor allem die *vielfältigen Innovationen für Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft sowie Kunst und Kultur, die aus Austausch- und Transferprozessen hervorgegangen*. Wie könnte es auch anders sein – auch zu dieser Ausstellung gibt es Publikationen: Dazu gehören ein Essayband zum Ausstellungsthema und ein Katalogband mit einer Beschreibung der Exponate sowie drei weitere Bände, die aus den im Vorfeld stattgefundenen Tagungen hervorgegangen sind.

Der Essayband vereint über vierzig Detailthemen, die in sechs Kapitel gegliedert sind. Im ersten Kapitel geht es um die Staufermythen, im zweiten um den Aufstieg der Dynastie, merkwürdigerweise werden hier aber auch das Scheitern der Söhne Friedrich II. und das Ende des Hauses abgehandelt. Das dritte, allerdings nur drei sehr spezielle kunsthistorische Themen – Die Antike und die *arte nuova* zwischen 1230 und 1260, Skulpturen im Königreich Sizilien unter Friedrich II. sowie des Mainzer und Wormser Doms – umfassende Kapitel ist mit «Italien: Vorbild und Faszination umschrieben». Das vierte Kapitel «Beschleunigung: Drei Kraftregionen im Stauferreich» beschäftigt sich mit den drei Regionen, mit deren natur- und kulturräumlichen Begebenheiten sowie mit deren personellen und wissenschaftlichen Austausch. Im fünften Kapitel «Gelebte

Vielfalt» spannt sich der thematische Bogen von der ersten Hühnerfarm zu Mainz („Zu Ökonomie und Logistik der Hoffeste») über die Jagd und Musik bis hin zur jüdischen Kultur beiderseits der Alpen und den arabisch-muslimischen Lebensformen im Königreich Sizilien. Das Schlusskapitel schließlich zeigt die «Verwandlungen» des Stauferreichs auf den Gebieten der Religion, Architektur, Wissenschaften, Wirtschaft und Herrschaft. Deutlich wird, dass die Herausgeber im Essayband ebenso wie in der Ausstellung kein geschlossenes, umfassendes Bild der Stauferzeit zeichnen, sondern eher die *Pluralität eines Zeitalters, die Beschleunigung in historischen Wandel und die Verschiedenheit des staufischen Reiches* demonstrieren wollten. In ihrer Einleitung zum Essayband stellen sie so auch als «Fazit» fest: *Darum bietet die Ausstellung keine homogene Einheit, sondern versteht sich eher als eine neue Betrachtung alter Dinge im Sinne einer Defragmentierung*.

Der die Ausstellung begleitende Katalogband übernimmt die Gliederung und thematische Einteilung des Essaybands bzw. der Ausstellung. In ihm werden die über 500 Exponate, Leihgaben aus der ganzen Welt, vor allem aus Italien, abgebildet und beschrieben. Ihr Bogen spannt sich von kleinen Objekten wie Münzen über Goldschmiedearbeiten und textilen Werken oder Elfenbeinkunst bis hin zu großen steinernen Reliefs und tonnenschweren marmornen Sarkophagen. Manch Vertrautes kann man dabei wieder finden wie die Totenmaske einer in Schlettstadt gegen Ende des 11. Jahrhunderts begrabenen Frau oder den Cappenberger Barbarossakopf, der einst das Leitobjekt in Stuttgart war. Doch gibt es auch eine ganze Reihe von Exponaten, die noch nie in Deutschland zu sehen waren oder nun erstmals in diesem thematischen Zusammenhang öffentlich präsentiert werden. Ein besonderes Schmuckstück ist der Krönungsmantel Kaiser Friedrichs II.

Alles in allem: zwei interessante, bestens illustrierte, viele Informationen und Anregungen gebende Bände, die eine bedeutende und sehenswerte Ausstellung begleiten und dokumentieren.

Wilfried Setzler

Gertrud Bolay, Armin Krüger, Friedrich O. Müller, Herbert Paul (Hrsg.)

Kelten am Hohenasperg.

Keltenfürst-Verlag Asperg 2010.

208 Seiten mit 264 großenteils farbigen Abbildungen. Fester Einband € 29,50.

ISBN 978-3-00-030632-7.

Wir können alles. Außer Schreiben. Der scherzhafte Slogan charakterisiert den hohen zivilisatorischen Stand keltischer Kultur mit ihren erstaunlichen organisatorischen, technischen und kunsthandwerklichen Fertigkeiten in den Jahrhunderten vor der Zeitwende. Zugleich äußert sich in dem Slogan ein Leitmotiv für das sehr informative, reich illustrierte, übersichtlich gegliederte und leicht und flüssig zu lesende Sachbuch, das für ein an Vor- und Frühgeschichte unserer Heimat interessiertes Laienpublikum verfasst wurde und diesen Zweck hervorragend erfüllt.

Die Herausgeber und Autoren sind keine studierten Archäologen oder Historiker, sondern haben sich mit großer Begeisterung und viel Erfolg in die Materie eingearbeitet und referieren nun in konzentrierter Form den bislang erreichten Fund- und Kenntnisstand. Unterstützt wird dieses gut gelungene Bemühen durch einige bereichernde Beiträge von Fachwissenschaftlern. Von besonderem Wert sind die zahlreichen ausgezeichneten Fotografien von kostbaren und aussagekräftigen Fundgegenständen.

Die Einführung stammt von Jörg Biel, der 1978/79 den «Jahrhundertfund» des Fürstengrabs von Eberdingen-Hochdorf ausgegraben hat. Dann folgen in acht Kapiteln die Darlegungen zu den folgenden Themenkreisen: der Hohenasperg als bedeutender Fürstensitz, Fürstengräber um den Hohenasperg, das Fürstengrab Grafenbühl, das Fürstengrab Kleinaspergle, keltischer Siedlungsraum Hohenasperg, keltischer Alltag, keltische Kultur, wo blieben die Kelten? Ausgewählte Hinweise auf Literatur, Quellen, Museen und Schauplätze runden den Band ab.

Hervorgegangen ist er aus der lokalen Initiative einer Ausstellung in Asperg. Behandelt wird deshalb schwerpunktmäßig – und auch